Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Ein echter Volksmann.

Als eines der bedeutungsvollsten Anzeichen des politischen Umschwunges, der in der aristokratischen Republik England vor sich geht, ist die Erwählung von Joseph Arch in's Parlament anzusehen. Denn Arch gehört derjenigen Classe an, die man füglich als Leibeigene bezeichnen kann. Er war ein ländlicher Tagelöhner, der nie eine Schule besucht hatte, noch als Mann weder schreiben noch lesen konnte und für kärgliche Löhnung 14 Stunden täglich auf dem Felde arbeiten mußte. Doch in diesem unwissenden armen und überarbeiteten Manne wohnte ein gewaltiger Geist. Arch verheirathete sich mit einem Mädchen, das bei einem Groß-Grundeigenthümer in Diensten gestanden hatte. Von seiner Frau erhielt Arch den ersten Unterricht. Bald brachte er es dahin, daß er die alten Zeitungen, Flugschriften und dergleichen lesen konnte, die ihren Weg in sein Dorf fanden. Er las aber nicht nur, sondern er dachte auch selbst nach und gelangte zu der Ueberzeugung, daß die Farmarbeiter sich nur durch eine feste Organisation und durch Aneignen von Kenntnissen aus dem Zustande thatsächlicher Leibeigenschaft emporheben könnten.

Zuerst sprach er in den Wirthshäusern der nächsten Umgegend mit seinen Leidensgenossen über ihre Lage. Er setzte ihnen auseinander, daß sie Gewerkvereine bilden müßten, wie die städtischen Fabrikarbeiter. Seine Vorstellungen fanden Gehör, und es entstanden in der Nachbarschaft mehrere Vereine, die es sich u. A. zur Aufgabe machten, die jüngeren Mitglieder lesen zu lehren. Die Bewegung war den Groß-Grundbesitzern sehr unangenehm, denn sie glaubten an das alte Wort: „Bildung macht frei." Arch wurde nicht nur von seinem „Herrn" entlassen, sondern konnte auch nirgends mehr Anstellung finden. Doch die armen Arbeiter, denen er zur ersten Erkenntniß verholfen, gaben von ihrem armseligen Verdienste je einen Penny die Woche her und schickten ihren Lehrer als Apostel aus. Der Erfolg dieses Mannes war wunderbar. Er organisirte hunderte von Vereinen in allen Theilen der Insel, und die ländlichen Tagelöhner, die sich bisher willenlos unter die Füße hatten treten lassen, setzten jetzt mittels ihrer Organisationen Lohnerhöhungen und andere Vergünstigungen durch. Der liberale Staatsmann Gladstone kam im Jahre 1872 dem Volksmanne Arch mit einem Gesetze zu Hilfe, welches den Schulzwang in England einführte. Die jüngere Generation erhielt jetzt von Staatswegen die Bildung, deren Nothwendigkeit Arch aus eigener Anschauung erkannt hatte. Millionen, die früher in geistiger Hinsicht kaum über den Wilden gestanden hatten, wurden zur Erkenntniß der Staatsbürger-Pflichten erzogen, und als Gladstone abermals Minister wurde, durfte er es wagen, den ehemaligen Leibeigenen das Stimmrecht zu verleihen.

Durch das Gladstone'sche Gesetz wurde 800,000 ländlichen Tagelöhnern und ebenso vielen Dörflern das Stimmrecht verliehen. Die Tories bildeten sich ein, daß die neuen Stimmgeber den politischen Einfluß ihrer Herren nur noch vermehren würden, — gerade wie dieselbe Classe im östlichen Deutschland immer nur Grafen und Barone in den Reichstag wählt, — doch sie hatten sich gründlich verrechnet. Arch und seine späteren Mithelfer hatten Jahre lang radicale Zeitungen unter dem Landvolke verbreitet, und dieses benutzte sein neugewonnenes Recht, um radicale Männer in das Parlament zu senden. Arch selber wurde im County Norfolk mit 4,461 gegen 3,821 Stimmen gewählt, obwohl sein Gegencandidat der erbangesessene und reichbegüterte Lord Bentinck war. Außer ihm erhielten noch 11 ehemalige „Leibeigene" ein Mandat, und die englische Presse muß zugestehen, daß alle diese Leute die ihnen anvertraute wichtige Rolle vollkommen auszufüllen vermögen. Die Erwählung dieser Arbeiter bedeutet eine friedliche Revolution, und Arch, hat sich einen geschichtlichen Namen gemacht.

Naturgeschichte des Congreßmenschen.

Wir sprechen hier von den Congreßmenschen im engeren Sinne; die Senatoren wollen wir uns für ein ander' Mal aufsparen. Das nachfolgende Bild, das ein satirisch angehauchter Correspondent aus der Bundeshauptstadt von dieser Menschenclasse entwirft, bezieht sich nicht etwa auf chronische Staatsmänner, welche volkreiche Stadtdistricte im Repräsentantenhaus vertreten, sondern auf den durchschnittlichen Congreßmann vom Lande, der zwei oder auch vier Jahre lang in Washington für einen bescheidenen, aber trotzdem von ihm heiß ersehnten Gehalt das Vaterland rettet und dann in sein voriges Nichts zurücksinkt. Die Farben an diesem Bilde sind hin und wieder etwas dick aufgetragen, kommen aber der Wirklichkeit ziemlich nahe. Lassen wir den Satiriker selbst reden:

Das Erste, wonach sich so ein Congreßmann in der Bundeshauptstadt umsieht, ist ein Kost- und Logirhaus; denn an ein Hotel darf er in einer Stadt wie Washington nicht denken. Auswahl hat er da genug; viele frühere Regierungsclerks, die, eben weil sie einmal bei der Regierung beschäftigt waren, sich zu keiner anderen Arbeit mehr eignen und ihren Ehehälften nicht zu sehr zur Last fallen wollen, haben Kost- und Logirhäuser angefangen. Da ihre Kunden hauptsächlich aus gewöhnlichen Clerks bestehen, welche um 9 Uhr Morgens an ihrem Pult sein müssen und um 4 Uhr Nachmittags mit einem wahren Wolfshunger zurückkehren, so richten sich auch die Mahlzeitsstunden nach ihnen, und wenn der Congreßmann nicht gleichzeitig mit den Clerks Messer und Gabel in Bewegung setzt, so kann er sehen, wo er etwas zu essen herkriegt. Für diese Kost zahlt der Congreßmann $20 monatlich oder darüber; seine Wohnung, bestehend aus einem kleinen Schlafzimmer und einem nicht großen „Empfangszimmer", kostet $40—$50 pro Monat. Wäscheausgaben hat der Congreßmann gleichfalls; denn obwohl im Congreß selbst viel schmutzige Wäsche gewaschen wird, ist das immer nur diejenige anderer Leute, während die Privatwäsche von irgend einem Chinesen der Nachbarschaft für $3 monatlich entschmutzt wird. Das sind die hauptsächlichen Auslagen des durchschnittlichen Congreßmannes.

Betrachten wir nun die Einnahmen. Dieselben bestehen aus einem Jahresgehalt von $5000 und zahlreichen Nebeneinnahmen. Denn jedes Aemtchen hat sein Schlämpchen, und das vorliegende hat deren viele, wenn man sie nur auszunutzen versteht. Das „Meilengeld", das der Congreßman für die Fahrt nach Washington und zurück erhält — 10 Cts. pro Meile — kann unter Umständen viel eintragen; ein Volksvertreter aus Texas z. B. kann auf diese Art $2000 bekommen. Das ist Reingewinn; denn die Congreßleute besitzen Freipässe von allen möglichen Eisenbahn-, Expreß- und Telegraphengesellschaften.

Die Schreibmaterialien werden dem Congreßmann bekanntlich geliefert; wenn er aber auf dieselben verzichtet, so erhält er dafür $125 in Baar. Der „durchschnittliche" Congreßmann zieht stets das Letztere vor, seine Schreibmaterialien aber schnorrt er dann in allen Ecken zusammen. Seine städtischen Collegen sowie die Senatoren sind seine Opfer; auch die Hotels werden in Contribution gezogen.

Das ist aber nicht die einzige Art, auf welche er seine Stadtcollegen schröpft. Jedes Mitglied des Repräsentantenhauses hat bekanntlich Anspruch auf ein paar hundert Exemplare aller Berichte des Ackerbaudepartements, sowie auf eine Menge Päckchen Feld- und Gartensamen. Was soll nun der Congreßmann aus der Stadt mit diesen Sachen anfangen? Natürlich muß er sie seinen Landcollegen ausliefern, welche sich förmlich darum balgen. Die Samen- und Berichtvorräthe werden dann vom Landvertreter gewöhnlich an seine Wähler nach bestem Ermessen vertheilt und bringen bei der nächsten Wahl gar manche Stimmen.

Werfen wir noch kurz einen Blick auf das Tagewerk eines „durchschnittlichen" Congreßmannes. Nachdem er Morgens mit den Clerks einen erfolgreichen oder erfolglosen Kampf um das Frühstück geführt hat, sieht er sich die eingelaufene Post an. Sie enthält nichts als Gesuche um Samenmuster, Ackerbauberichte und Aemtchen. Dann läuft er in das Postdepartement, um sich z. B. dafür zu verwenden, daß irgend ein Krämer in einem abgelegenen Flecken eine Postmeisterstelle erhält, die $60 pro Jahr einbringt. Darauf geht's nach dem Weißen Hause zum Präsidenten. Zwischen 10 und 12 Uhr wird dort Einlaß gewährt, vor dieser Zeit aber wird dem Landvetter die Thür vor der Nase zugeschlagen. Ich war selbst einmal Zeuge, wie wenige Minuten vor 10 Uhr ein Thürsteher im Weißen Hause sich aus Leibeskräften gegen die Thür stemmte, damit ein Besucher, der draußen seine ganze Beredtsamkeit erschöpfte, nicht hereinbrechen könne. „Wer war das?" fragte ich den Thürsteher.

„O, nur ein Congreßmann," war die Antwort.

Vom Weißen Hause geht der Congreßmann nach dem Capitol. In der That, er g e h t, trotzdem der Weg sehr lang ist. Denn neuerdings haben die Straßenbahngesellschaften alle Freipässe der Congreßmitglieder zurückgenommen, weil sich diese nicht eifrig genug für gewisse Gesetze verwendeten.

Der Aufenthalt im Congreß dauert etwa 5 Stunden. Seinen Mund thut der „durchschnittliche" Congreßmann nur bei den Abstimmungen auf; das Redenhalten besorgen unter den 325 Repräsentanten nur etwa 30 Mann. Unser Freund hält wacker bis zum Ende aus, selbst wenn ihm die Clerks inzwischen das ganze Abendbrot aufessen sollten. Das ist einmal patriotische Pflicht,—und dann könnten ja vielleicht in seiner Abwesenheit Handtücher, Seife, Zahnbürsten oder sonst dergleichen an die Volksvertreter zur Vertheilung gelangen, und ihm so eine Nebeneinnahme entgehen.

Die Nachtzeit ist für unseren Congreßmann die „dämlichste"; denn wie soll er dieselbe verbringen, ohne Geld ausgeben zu müssen? Gewöhnlich treibt er sich in der Rotunde eines Hotels herum, stochert sich die Zähne aus, hält dem ersten Besten, der ihm in die Hände fällt, lange Reden und läßt sich so oft als möglich—tractiren. „So leben wir alle Tage."

Der letzte große Seeräuber.

Vielleicht die merkwürdigste Laufbahn unter den Strolchen der Neuzeit hat William Hayes, alias „Bully Hayes" durchgemacht, welcher zugleich als der letzte der Piraten, welche früher einzeln und auf eigene Faust das hohe Meer unsicher machten, einen Ehrenplatz in der Verbrechergallerie der Geschichte verdient. Um ihm hierzu zu verhelfen, widmet ihm neuerdings eine englische Zeitung in San Francisco, wo dieser Rinaldini des Oceans sein Hauptquartier hatte, einen bemerkenswerthen Nachruf, dem folgende, zum Theil noch wenig bekannte Angaben entnommen sind:

Auf eigenthümliche Art gelangte Hayes auf die Bahn des Verbrechens. Er war damals Commandant eines der Binnensee-Schooners, die zwischen Cleveland und Buffalo fuhren, und durch seine Höflichkeit und Tüchtigkeit allgemein beliebt und geachtet. Eines Tages wollte ein reicher Clevelander Geschäftsmann seinem kleinen Neffen in Buffalo ein „Pony" zum Geschenk machen. Er kaufte ein sehr schönes Rassenthier, ließ es auf den erwähnten Schooner bringen und gab Capitän Hayes ein kleines Begleitschreiben mit. Von Neugierde getrieben, las Hayes unterwegs das Briefchen. Dasselbe besagte blos, daß der Briefschreiber seinem geliebten Neffen ein „Pony" schicke. In Hayes blitzte eine Idee auf. Er kaufte in Buffalo ein Steckenpferdchen, gab dieses sammt dem Briefchen ab, verkaufte das lebendige Pony zu einem hohen Preise und verduftete.

Während der vier nächsten Jahre hörte man nichts mehr von ihm; dann tauchte er in San Francisco auf, fuhr nach den südlichen Gewässern und befaßte sich Jahre lang mit dem Abfangen von Insulanern und dem Verkaufen derselben in die Sklaverei. Dadurch wurde er weit und breit be—rühmt. Englische Schiffe aber, die speciell zur Unschädlichmachung solcher Gesellen jene Meergegenden durchkreuzten, zwangen ihn zur Flucht nach den chinesischen Gewässern. In Macao schloß er einen Contract ab, 250 Chinesen nach Sidney, Neu-Süd-Wales, zu $200 pro Kopf zu liefern. Gerade um diese Zeit aber wurde in Sidney ein Gesetz angenommen, welches auf jeden eingewanderten Chinesen eine Kopfsteuer von $250 legte, um damit die Chineseneinfuhr praktisch unmöglich zu machen. Doch Hayes wußte sich zu helfen. Er segelte ruhig in die Nähe seines Bestimmungsplatzes, — und sechs oder sieben Wochen später, um die Zeit der Morgendämmerung, telegraphirte einer der Küstenwächter von North Head, unweit Sidney, daß vor der Hafenmündung eine schwer beschädigte Brigg liege, deren Mannschaft auf Leben und Tod Wasser auspumpe. Sofort wurde ein Schleppboot hinausgeschickt. „Retten Sie vor Allem meine 250 Passagiere," schrie Hayes, „wir allein können dann das Fahrzeug über Wasser erhalten, bis Sie es abholen."

Das ganze Chinesencargo wurde nun auf das Schleppboot befördert. Sowie dieses verschwunden war, ließ Hayes das Pumpen einstellen und fuhr schleunigst davon. Die ganze Geschichte war nur eine Comödie gewesen; Hayes hatte einen Schlauch durch eine Luke gelegt und mit dem unteren Theile der Pumpe in Verbindung gesetzt, so daß also gleichzeitig Wasser ein- und ausgepumpt wurde. Der Capitän des Schleppbootes machte ein sehr langes Gesicht, als er hinterher die Brigg nicht mehr fand; nunmehr verlangte man die Kopfsteuer für die Chinesen von i h m, und da er nichts damit zu thun haben wollte, so durften die Himmelssöhne nicht an die Küste, bis die Legislatur zusammentrat und ein Ausnahmegesetz erließ, das die Landung für diesen Fall gestattete.

Nach diesem patentwürdigen Geniestreich legte sich Hayes eine Zeit lang auf die Bärenhaut, bis er all' sein Geld sowie sein Schiff verputzt hatte. Als „Tramp" tauchte er an den Fidschi-Inseln auf, überwältigte und knebelte eines Nachts die aus vier Personen bestehende Mannschaft eines Schooners und fuhr mit dem Schiff nach den Samoa-Inseln. Leider aber kam er dem deutschen Kanonenboot „Hyäne" in den Weg, wurde gefangen genommen und nach kurzem Verhör an dem Fockraa-Arme des Bootes aufgeknüpft. Seine „sterblichen Ueberreste" — oder was man dafür hielt — wurden zum Rabenfraß an eine der Corallen-Inseln geworfen. Wie groß war aber das Erstaunen des Bootcapitäns, als 10 Tage später das Boot an einer der Samoa-Inseln landen wollte, und der deutsche Consul ihm entgegenkam mit der Ordre, sofort auf „Bully Hayes" Jagd zu machen, welcher vor 36 Stunden einen Schooner sammt der Mannschaft aus dem Hafen gestohlen habe! Bei oder vor der „Hinrichtung" war ohne Zweifel eine Mystification vor sich gegangen; worin dieselbe aber bestand, das wissen blos die Götter und „Bully".

Die „Hyäne" fing Hayes kein zweites Mal. Letzterer erschien später wieder in San Francisco als armer Teufel, erneuerte seine vielen alten Bekanntschaften und erlangte schließlich das Commando über einen kleinen Handelsschooner. Der Schooner kehrte ohne Capitän zurück. Hayes hatte, wie erzählt wurde, einen frechen Angriff auf die Gattin seines Steuermanns gemacht, und in einem hieraus hervorgehenden Streit hatte der Steuermann den Capitän todtgeschlagen. Ob der Kerl dieses zweite Mal wirklich gestorben ist, steht zwar nicht mit mathematischer Gewißheit fest; doch wird es allgemein geglaubt, da man seitdem—es sind jetzt 5 Jahre her — nichts mehr von ihm gehört hat. Man sagt, daß Hayes fast auf allen Inseln des südlichen Stillen Oceans Weiber und Kinder hinterlassen habe.

„Bully" war übrigens, wie alle großen Räuber, nicht ohne gewisse Vorzüge. Soviel man weiß, hat er nie Tabak gekaut, sich nie sinnlos betrunken und nie geflucht—was gewiß bei einem Seemann viel sagen will.

Warum Eichhörnchen husten.

Unter den Märchen und Sagen, welche die indianische Legende uns überliefert, befindet sich auch eine ganze Reihe von Thierfabeln, welche, obwohl für unsern Geschmack etwas complicirt, doch sich ganz hübsch anhören.

„Einst," so erzählt uns eine dieser Fabeln, „machte Manabozho dem rothköpfigen Waldspecht einen Besuch und machte es sich, freundlich eingeladen, in dem gemüthlichen Neste bequem. Da nun aber der Waldspecht nichts zu essen im Hause hatte, so flog er auf den Gipfel des Baumes—es war eine Rothtanne—pickte ein paar Mal mit dem Schnabel und zog einen Waschbären heraus, den seine Squaw schmackhaft zubereitete, worauf man sich gütlich daran that. Am nächsten Tage erwiderte der Rothspecht den Besuch. Bei Manabozho waren aber auch Küche und Keller leer. Lumpen wollte er sich natürlich nicht lassen. Er kletterte also auch auf einen Baum und begann, wie er es beim Rothspecht gesehen, zu picken. Er fand aber nichts und nun schlug er in seiner Wuth mit seinem Kopfe gegen den Baum, bis er betäubt hinabfiel.

Am nächsten Tage stand Manabozho vor seiner Thüre; da kamen zwei Männer vorbei, die einen Waschbären trugen. Jetzt fiel Manabozho eine gute Idee ein. Er ging auf die beiden Männer los und sagte, er könne zaubern. Die Männer lachten und sagten, sie glaubten's nicht. Da verwandelte Manabozho den einen von ihnen in einen Stein. Der andere Mann erschrak und sagte, jetzt solle er seinem Kameraden aber auch seine menschliche Gestalt wieder geben. „Das kann ich nicht," sagte Manabozho, „ich kenne nur die eine Hälfte des Tricks." Da nun der eine Mann den Waschbären nicht allein tragen konnte, so mußte er ihn liegen lassen. Manabozho aber lud alle seine Freunde zum Schmaus ein. Als sie nun von dem Waschbären aßen, verwandelte dieser sich plötzlich in Asche, und Alle mußten sie heftig husten. Darüber ergrimmte Manabozho dermaßen, daß er sie sammt und sonders in Eichhörnchen verwandelte. Seitdem müssen die Eichhörnchen immer husten, wenn sie fressen."

Orientalischer Fanatismus.

Der Nachfolger des Mahdi, der „Khalif" Abdullah, hat, bevor seine Streithaufen gegen das eigentliche Egypten aufgebrochen sind, in den Straßen von Abu-Hamed und an den Moschee-Eingängen eine Proclamation anschlagen lassen, die zum Vernichtungskrieg der Ketzer und Ungläubigen auffordert. Die Proclamation lautet nach einer Mittheilung des „Achbar" folgendermaßen:

Abdullah, der Diener des Allmächtigen und der Fürst der Gläubigen, entbietet allen Bewohnern des Sudans, die aufrichtig an den Propheten glauben und seine Gebote strenge halten, seinen Gruß! Mit Euch Allen sei Gottes Segen und Schutz! Ihr wisset wohl, daß, bevor der letzte vom Propheten seinen Gläubigen geschickte Lehrer und Führer, Mahomed Achmed (der Friede sei mit ihm!), dieses Haus (die Welt) verlassen hat und wieder zu Dem, der ihn geschickt, zurückgekehrt ist, er mich, den unwürdigsten seiner Diener und den niedrigsten der Gläubigen, zu seinem Nachfolger ernannt und mir den Auftrag ertheilt hat, den Kampf wider die Ungläubigen so lange fortzusetzen, bis dieselben g ä n z l i c h v e r n i c h t e t sind und auch nicht Einer derselben mehr im Sudan und in Egypten stehen wird. Wohlan, die Zeit ist gekommen, in der ich diesen mir ertheilten Auftrag getreulich ausführen werde. Ihr Gläubigen, umgürtet Euch mit dem Glauben und dem Schwerte, verlasset Eure Häuser, Felder und Heerden, die ja doch nicht auf ewig Euch gegeben sind, und zieht hinaus in den Kampf wider die Ungläubigen und ihre Verbündeten! An Eurer Seite wird der Prophet mit z e h n t a u s e n d E n g e l n kämpfen, und Eure Feinde werden zu Tausenden fallen. Und so Ihr selbst fallet, dann wird Euch der Garten Gottes aufnehmen, und der Prophet wird Euch daselbst begrüßen. Mit uns ist Gott, mit ihnen (den Ungläubigen) aber der Satan, der sie so lange in ihrer Blindheit läßt, bis er sie gänzlich vernichtet haben wird. — Nach den neuesten Nachrichten wurde indessen Abdullahs Heer schon beim ersten Zusammentreffen mit den Engländern gänzlich zerstreut.

— In der Alservorstadt zu Wien ermordete der 59jährige Hausmeister Wenzel Schuster seine 56jährige Frau, die ihm im Laufe einer vierzigjährigen Ehe 20 Kinder geschenkt hatte, indem er ihr mit einem Hammer Schläge auf den Kopf versetzte und dann mit dem Taschenmesser den Hals durchschnitt. Er wollte entfliehen, als sein ältester Sohn hinzukam, der ihn verhaften ließ. Schuster war einst sehr reich und Besitzer einer Glasfabrik in Brünn und mehrerer Häuser in Wien. Er ging zu Grunde, weil er arbeitsscheu und dem Trunke ergeben war. Im Jahre 1869 verließ er Frau und Kinder und begab sich unter Mitnahme von 40,000 Gulden nach Amerika. Er war auch schon einmal im Irrenhause.

Vom Inlande.

Das farbige Contingent der Bevölkerung von Georgia eignet 600,000 Acker Land und zahlt für $10,000,000 Steuern.

In Boston gehört es jetzt zum guten Ton, italienisch zu lernen, und wer den Rummel nicht mitmacht, dem bleibt die sogenannte feine Gesellschaft verschlossen.

Ein alter Soldat, Namens W. P. Moore, war, als er vor langen Jahren in Liberty, Mo., stand, um $18.50 beraubt worden. Dieser Tage nun erhielt er anonymer Weise $61 zugeschickt, eine Summe, welche das geraubte Geld nebst Zinsen darstellt.

Daniel G. Sperry, der verrückte Häring aus Windsor, Conn., der sich einen Sarg kaufte, weil er es sich in den Kopf gesetzt hatte, er werde am 15. December sterben, lebt noch. Den Sarg hat er aber immer noch im Hause. Seine Frau droht aber, sie werde ihn zum Feueranmachen verwenden, wenn er ihn nicht bald fortschaffe.

Der Redacteur des deutschen Anarchistenblattes in Chicago ist ein begeisterter Fechtbruder, wie aus folgendem Aufruf hervorgeht: „Arbeiter, welche geneigt sind, sich in der Handhabung von Waffen zu üben, mögen sich jeden Sonntag Vormittag 9½ Uhr in 58 Clybourn Avenue einfinden, woselbst ihnen Unterricht gratis ertheilt wird."

Das deutsche Bier hat auf seinem Eroberungslauf um die Welt auch Alaska invadirt. In Sitka giebt es jetzt zwei Brauereien, welche einem Herrn Cohen gehören. Ueberall, wohin die moderne Civilisation vordringt, gehört das deutsche Bier zu ihren Pionieren. In Sitka existirt eine Zeitung, in deren Annoncentheil das Bier mehr Raum beansprucht, als alles andere zusammen.

Im Hause des Dr. Talmage in Brooklyn, N. Y., stattete neulich ein schlauer Paletotmarder einen Besuch ab. Des Doctors kostbarer, neuer Ueberzieher, der im Flur am Kleiderständer hing, schien ihm ein gefundenes Fressen. Schon hatte er ihn angezogen, als Frau Talmage erschien, schnell die Thüre abschloß und den verblüfften Spitzbuben nöthigte, den Raub wieder herauszugeben.

Der bekannte Professor Hoffmann, der die Villard'sche Schnorrreise durch die Ver. Staaten mitmachte, hat unlängst dem Kaiser Wilhelm erzählt, in San Antonio, Tex., gebe es auch eine der Kaiserin zu Ehren so genannte Augustastraße. Wie aber die San Antonio „Freie Presse" erzählt, giebt es dort gar keine Augustastraße. Hoffmann hat also dem Kaiser etwas vorgeflunkert.

Auch der Staat Californien hat zwei Städte aufzuweisen, die einander in eben so wüthender und lächerlicher Neidhammelei gegenüberstehen, wie St. Paul und Minneapolis. Es sind dies Los Angeles und San Diego. Wenn der Bürgermeister von Los Angeles einen goldbeknopften Stock geschenkt bekommen hat, wird sein College in San Diego vor lauter Neid krank, und wenn San Diego ein neues Markthaus baut, so baut Los Angeles schleunigst zwei.

In den großen Städten des Ostens werden jetzt bekanntlich viele sogenannte Flathäuser gebaut, die indessen in der Gunst des wohnungsuchenden Publikums nur sehr langsame Fortschritte machen. Ein Bauunternehmer in Boston hilft jetzt der Sache auf den Strumpf, indem er Karten überall hat vertheilen lassen, auf denen statt "God bless our home" steht, "God bless our flat". Es fragt sich nun, ob auch das Publikum seinen Segen dazu giebt.

Der New Yorker „Herald" hat die Hundswuth, in diesem Fall, die Wuth auf die Hunde. Er hat nämlich einen grausamen Vernichtungskrieg gegen den armen Wauwau eröffnet. Er hat ausgerechnet, daß es derselben nicht weniger als 710,000 gebe, die ganz nutzlos und nur eine Plage für die Menschheit seien. Zufrieden will der „Herald" sich nicht geben, so lange nicht ein jedes dieser „Viecher" in die Tiefen der Bai von New York versenkt worden ist.

Der Redacteur einer in Orroville, Cal., erscheinenden Zeitung scheint ein gewaltiger Bramarbas zu sein. Er sagt nämlich in seinem Blatte von einem Advokaten, mit dem er Krakehl gehabt: „Alles, was wir verlangen, ist fair play. Wir sind bereit, uns mit ihm über's Taschentuch zu schießen, wenn er's wünscht." Das ist ja ein ganz gefährlicher Mensch. Hoffentlich hat der Advokat nicht die Neigungen, die der Zeitungsschreiber bei ihm voraussetzt.

Eine Anzahl jagender Indianer wurde neulich in Humboldt Co., Cal., von einem heftigen Sturm überrascht. Eine bemooste Rothhaut, Namens Bob, war so erschöpft, daß er liegen blieb. Seinen Gefährten fiel es gar nicht ein, sich um ihn zu kümmern. Ruhig zogen sie weiter. Bob seinerseits ergab sich mit stoischem Gleichmuth in sein Geschick. Er steckte einen Stock in den Boden, hing seinen Hut daran, legte sich nieder und starb.

Eine ganz abenteuerliche Geschichte erzählt man sich von einer großen, alten Uhr in Green Cove, Florida. Dieselbe ist seit 100 Jahren im Gange. Als man sie neulich jedoch auf "Standard Time" setzte, blieb sie stehen und weigerte sich beharrlich, ihre Pflicht zu thun. Man brachte den Zeiger nun wieder in seine frühere Lage und — siehe da! — die Uhr ging lustig weiter. Das ist doch eine Uhr, die Selbstgefühl hat und von den modernen Neuerungen nichts wissen will.

Dr. Carlos Firlay aus Havana hat ein Präservativmittelchen gegen gelbes Fieber, welches stark nach Pasteur riecht. Er läßt nämlich Mosquitos von dem Blute Gelbfieberkranker saugen und setzt sie dann gesunden Menschen auf's Fell, in der Hoffnung, sie würden eine Art von Injection vornehmen. Die Sache ist zu hübsch, um glaubhaft zu erscheinen. Wenn's gegen das gelbe Fieber kein wirksameres Mittel giebt, als die Mosquitos des Herrn Firlay, so wird man gut thun, dafür zu sorgen, daß das Experiment nicht nöthig ist.

Die Furcht vor tollen Hunden in New York und Umgegend fängt in ihrer Uebertreibung an, lächerlich zu werden. Ein paar Modegänse sollen sich sogar zugeschworen haben, ihre Möpse nach Paris zu schicken, um sie von Pasteur inoculiren zu lassen. Die guten Damen sollten sich lieber ein bischen gesunden Menschenverstand injiciren lassen. Sehr zeitgemäß ist folgender Witz, den ein englisch-amerikanisches Blatt macht: Frau A.: „Haben Sie schon gehört, daß C.'s nach Paris gehen?" — Frau B.: „Was Sie nicht sagen, die Armen! Wann sind sie denn gebissen worden?"

Vor einem Friedensrichter in Coweta, Ga., erschien neulich ein säbelbeiniger Neger mit seiner Braut, einem lieblich grinsenden Kinde Afrikas. Beide wollten getraut werden und zwar machte der Neger, welcher nur 50 Cents bei sich hatte, dem Friedensrichter den Vorschlag, er möge sie auf wöchentliche Abzahlungen trauen. Er werde ihm jetzt die 50 Cents geben und ihm dann jede Woche 25 Cents bringen, bis die $5, welche dem Friedensrichter als Gebühren zustanden, voll seien. Leider hatte der Friedensrichter keine Lust, sich auf diese neue Geschäftsmethode einzulassen, und traurig schlich sich das schwarze Paar von dannen.

Eine Dame in Washington, die schon seit länger als einem Jahre an den Folgen eines unglücklichen Falles darniederliegt, hatte sich über die Worte, welche der Präsident in seiner Botschaft gelegentlich der Besprechung der Mormonenfrage über die amerikanische Gattin und das amerikanische Haus sagt, so gefreut, daß sie sich veranlaßt sah, in einem Briefe an den Präsidenten ihrer Genugthuung Ausdruck zu geben. Sie hatte wahrscheinlich die ganze Geschichte bereits vergessen, als neulich ein berittener Bote kam und ihr im Namen des Präsidenten ein hübsch eingebundenes Exemplar der Botschaft mit einer Widmung Clevelands überreichte.

In Conshohocken, Pa., feierte eine aus 16 Ungarn bestehende Gesellschaft den Weihnachtsabend durch ein Zechgelage, bei welchem es sehr lärmend zuging. Am Samstag früh fand man dann einen der Zechbrüder, welche die Nachtruhe der Umwohner durch Krakehlen und Singen in nicht geringem Maße gestört hatten, als Leiche in dem an das Haus angrenzenden Hofe. Der Todte, welcher Michael Vonhotsch hieß, war in vollständiger Nachttoilette, als er aufgefunden wurde, und sein Hals war zwischen zwei von den Pfählen, welche die Einzäunung des Hofraumes bilden, eingeklemmt. Der Coroner hat die geheimnißvolle Affaire in die Hand genommen, um zu ermitteln, ob ein Mord oder Selbstmord vorliegt.

Zwischen dem Pastor und dem Chor der deutschen St. Johannes-Kirche in Jersey City sind Differenzen ausgebrochen, welche ganz merkwürdigen Ursprungs sind. Der Pastor ist Rev. Gottlieb Andreas, und der Chor besteht aus Angehörigen der Gemeindemitglieder. Der Streit begann vor etwa vierzehn Tagen, als der Pastor in die Kirche trat, wo der Chor die Gesänge für das Weihnachtsfest einübte, und den Sängern Vorwürfe machte, daß sie zuviel Gas verbrannten. Er drehte angeblich sämmtliche Flammen bis auf zwei mit dem Bemerken aus, daß dies Licht genug sei. Bei einer anderen Gelegenheit unterbrach der Pastor seine Predigt und kanzelte die Mitglieder des Kirchenchors ab, weil sie sich während des Gottesdienstes unterhielten und lachten. Dies rief große Entrüstung unter dem Chor hervor, und die Mehrzahl der Mitglieder hielt eine Versammlung ab und beschloß, den Pastor aufzufordern, seine Entlassung zu nehmen. Pastor Andreas hat dazu aber nicht die geringste Lust, und so ist man sehr gespannt darauf, wie sich die Sache weiter entwickeln wird.

In dem Kellerraum unter den prächtigen Räumlichkeiten des Manhattan-Clubs in New York brach neulich ein kleines Feuer aus, welches die Feuerwehr zur Stelle führte. Mehrere gerade im Lesezimmer sitzende Herren, die von der Gefahr keine Ahnung hatten, waren nicht wenig überrascht, als plötzlich mit Gepolter und außerordentlich wenig Ceremonie die Thür aufgestoßen ward, und die Feuerwehrleute mit Aexten, Schlauch und sonstigen Löschwerkzeugen in's Zimmer drangen und allen Ernstes ihr „Zerstörungswerk" begannen, bei dessen Anblick den befrackten Clubmitgliedern die Haare zu Berge stiegen. Die kostbaren Matten wurden ohne Weiteres zur Seite geworfen, und als zwei Männer noch mit kraftvollen Axthieben auf den geschmackvoll eingelegten und getäfelten Fußboden einzuhauen begannen, entstand eine allgemeine Entrüstung ob des, wie die Herren sich ausdrückten, gänzlich nutzlosen „Vandalismus". Der Feuerwehrchef wurde aber sehr unangenehm, als man sich ihm in den Weg zu stellen suchte, und drohte, die ganze Gesellschaft an die Luft zu setzen, wenn sie sich nicht ruhig verhielte. Schließlich sahen die feinen Herrchen denn auch ein, daß sie der Feuerwehr nur Dank schuldeten, und das Ende des Auftritts bildete eine gemüthliche Champagnerkneiperei, bei der sich's die Feuerwehr vortrefflich schmecken ließ.

Die bekannte Vorliebe und Schwäche der Anglo-Amerikaner für militärische Titel und bunte Uniformen erhält, wie uns ein Wechselblatt erzählt, eine reizende Illustration durch die soeben bekannt gewordene Thatsache, daß „während der jetzigen Krisis über 11,000 Gesuche um Chargen im Stabe des Gouverneurs in Albany, N.Y., einliefen." Als Generalgewaltiger der Milizen hat der Gouverneur das Recht, sich mit einem Generalstab zu umgeben, dessen Hauptbeschäftigung darin besteht, bei der „Governor's Show", wie der Straßenumzug nach dem Capitol zur Inauguration wohl genannt werden darf, möglichst viel Furore zu machen. Viel mehr Bedeutung ist den Herren des Stabes unter gewöhnlichen Verhältnissen jedenfalls nicht beizumessen. Und um dieser Auszeichnung theilhaftig zu werden, lassen es 11,000 Männer im Staate an Bewerbungen, Bitten und Intriguen nicht fehlen! Kann die Ordensmanie unter den in Demuth ersterbenden und scherwenzelnden Bureaukratenseelen der alten Welt komischer auftreten, als diese Titel- und Uniformsucht der demokratischen Amerikaner? Wie in Europa ein „Piepvogel im Knopfloch" den Träger des Rockes gleich um einige Zoll größer erscheinen läßt, so dünkt so mancher Amerikaner sich als etwas ganz Apartes, wenn sein Name in der Liste des Gouverneurs-Stabes prangt.

Das neue „Congressional Directory", welches die Selbstbiographie sämmtlicher Congreßleute enthält, ist ein nicht uninteressantes Document. Die kürzeste Biographie ist die von T. R. Norwood, der nur 1½ Zeilen braucht. Den größten Raum für seinen Lebenslauf nimmt Michael Hahn von New Orleans in Anspruch, der, obwohl in Baiern geboren, doch nicht mehr als Deutscher zu zählen ist. Ueberflüssig ausführlich ist auch die Biographie des Hrn. Pulitzer, der mit ganz besonderer Selbstgefälligkeit darauf aufmerksam macht, daß er in der Tilden-Campagne von 1876 „über 70 Reden" gehalten und daß er sich zum Redacteur und a l l e i n i g e n Eigenthümer der „N. Y. World" emporgeschwungen hat. Von den deutschen Mitgliedern erzählt uns Herr Lehlbach von Newark nur, daß er im Jahre 1845 in Baden geboren wurde und ein Feldmesser ist. Jacob Romeis von Ohio ist zehn Jahre älter, wurde in Weisenbach in Baiern geboren und kam im Jahre 1847 mit seinen Eltern nach Amerika. Richard Günther von Wisconsin, der zum dritten Mal in den Congreß gewählt wurde, ist geborener Potsdamer und in Deutschland als Apotheker ausgebildet, hat aber hier das Pillendrehen schon längst aufgegeben. Kleiner von Indiana ist in Pennsylvania geboren und eigentlich nicht mehr zu den Deutschen zu rechnen. Diese vier Deutschen sitzen auf der republikanischen Seite des Hauses. Auf der demokratischen Seite sind eigentlich keine Deutschen, nur einige deutsche Namen. Ermentraut von Pennsylvania ist vielleicht noch der deutscheste, obgleich seine Familie zu den ältesten seines Heimathsstaats gehört; er spricht noch ganz gut deutsch und hat deutsche Ansichten. Stahlnecker hat wohl nur noch den deutschen Namen, und über Pulitzer sind die Ansichten getheilt.

Deutsche Local-Nachrichten.

Brandenburg.

In Berlin feierte der Rentier Abr. Witkowsky seinen 100. Geburtstag.— Die Berliner Universität zählt in diesem Semester 5,343 immatrikulirte Studenten. — Rentier Reuter in Berlin wurde wegen gewerbsmäßigen Hazardspiels zu 9 Monaten Gefängniß und 4,000 Mark Geldbuße verurtheilt; der Agent Seemann zu 8 Monaten und 2000 M. Geldbuße und der Kaufmann Berliner wurde freigesprochen.

Ostpreußen.

Der 70jährige Pole Klimmasch stand unlängst vor der Strafkammer in Lyck. Derselbe hat seine Verbrecherlaufbahn bereits 1829 begonnen und seit dieser Zeit 30 Jahre im Gefängniß zugebracht und außerdem gegen 5000 Knuten- und Peitschenhiebe in Polen und Preußen bekommen. Er wurde wegen mehrerer Pferdediebstähle zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.—Bei einem Streit im Krug zu Zölp wurde der Knecht Rath aus Wilmsdorf erstochen.—Vor einigen Tagen starb in Colonie Sakrau die Maurersfrau Otto in Folge einer Entbindung. Ihr Mann konnte das Jammern seines neugeborenen Sohnes, sowie der übrigen sechs Kinder nicht ertragen, ging auf den Heuboden und erhängte sich.—Wegen mehrfacher Unterschlagungen ist in Pillau der Gerichtsvollzieher Westfahl verhaftet worden. —Der Lehrer Gubat in Krusen wurde vor längerer Zeit von einem tollen Hunde gebissen; er achtete die unbedeutende Wunde nicht. Kürzlich brach die Tollwuth bei ihm aus und unter fürchterlichen Qualen ist der Kranke jetzt gestorben.—Der Lederhändler Marpolinski, der reichste Mann in Wormditt, gegen dessen Leben schon früher wiederholt Anschläge gemacht wurden, die aber stets mißlangen, wurde kürzlich von dem in der Preuß'schen Maschinenfabrik beschäftigten Former Friedrich Ott, aus Elbing gebürtig, in seiner Wohnung überfallen und durch zwei Dolchstiche lebensgefährlich verwundet.

Westpreußen.

Der Prokurist Louis Pfeiffer in Danzig ist nach Verübung mehrerer Betrügereien entflohen. — Aus Glowka sind 30 Personen nach Amerika ausgewandert. — Der Sattler Heinrich Foth in Graudenz wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen zu ein Jahr Zuchthaus verurtheilt.—Selbstmorde und Unglücksfälle: Selbstmord begingen der Arbeiter Flatow zu Bischofswalde (erhängt), der Dienstmann Harwardt zu Danzig (vergiftet), der Arbeiter Friedrich Felski zu Graudenz (ertränkt), der Gepäckträger Skripnik zu Thorn (erschossen). — Ertrunken sind: der Besitzer Budweg aus Gr.-Brodsende, der Matrose Heinr. Vitales zu Danzig, unter dem Eise der Sohn des Arbeiters Altrock, der Sohn des Arbeiters Fuchs und der Sohn der Wittwe Busch zu Graudenz, der Jungmann Eduard Penning aus Weichselmünde.— Ferner sind verunglückt: die Arbeiterfrau Zastrow aus Caldowe (vom Räderwerk der Dreschmaschine zermalmt), der Knecht Joh. Wissocki zu Dirschau (Blutvergiftung), der Schiffscapitän Julius Gronmeyer zu Neufahrwasser (zwischen den Puffern zweier Waggons erdrückt), der Arbeiter Wrobbel aus Neuguth (verbrannt), die Stieftochter des Käthners Ernart aus Abbau Osche und der Arbeiter Kemski aus Partenschin (erfroren).

Provinz Pommern.

† Die verwittwete Frau Louise Sofie Berndt in Bublitz, 103 Jahre alt. — Messerschmiedmeister Gerholz in Collberg wurde als Leiche aus dem Wasser gezogen. — Der Gärtner Nutz in Poberos erschlug seine Frau. — Die zur Rhederei in Neckermünde gehörige Bark „Fidelio", Kapitän Meyer, ist auf der Fahrt von Wilmington nach Wolgast nach der Kollision mit einem unbekannten Dampfer gekentert. Der Zimmermann Karl Kroß aus Jasenitz und die Matrosen W. Wellhausen und H. Schwenk aus Stettin wurden von einem Dampfer gerettet, der Kapitän Meyer aus Eggesin, Steuermann Ernst Mülling aus Grabow a.O., Koch Karl Köhler aus Gr.-Stepenitz die Matrosen Karl Heydekrüger aus Duchow Ferd. Engelbrecht aus Jasenitz und Jungmann Herm. Siebert sind wahrscheinlich über Bord gewaschen und ertrunken. — Unglücksfälle: Ertrunken sind der Sohn des Zimmermeisters Müller zu Colberg, der Sohn des Tischlermeisters Schinderling zu Degow, der Schiffer Erich Pfeffer aus Ueckermünde. Ferner verunglückten: der Arbeiter Winter zu Belgard (überfahren), der frühere Gastwirth F. Dittmann aus Neuwarp, beim Fällen eines Baumes der Arbeiter Wilh. Abitz aus Hohen-Reinkendorf, der Eisenbahn-Heizer Chr. Hempel aus Stettin, der Tischler Pyraß zu Stolp, das Dienstmädchen Martha Hase aus Viereck.

Schleswig-Holstein.

Der Maurer Diedr. Hantelmann aus Bockel starb in Folge zahlreicher bei einer Schlägerei erhaltener Wunden, der 60jährige Arbeiter Mathias Hansen aus Dollerup wurde von einem Eisenbahnzug überfahren und getödtet, auf der Zuckerfabrik Marne stürzte der Arbeiter Hanno aus St. Michaelisdonn aus der Höhe herab und starb in Folge der Verletzungen und der einzige Sohn des Gemeindevorstehers Petersen in Randrup erlag den Folgen eines Schusses, den er sich selbst beigebracht hatte.—Niedergebrannt sind: auf dem Gut Krumbeck sämmtliche Wirthschaftsgebäude, zu Laurup der Besitz des Thierarztes Kjär, zu Oster-Obeling das Gewese des Jens Peter Gad, zu Pommerby das von zwei Familien bewohnte Glashaus, auf dem Gut Wittenberg sämmtliche Gebäude bis auf das Herrenhaus.

Provinz Schlesien.

Der Koch Max Böhm in Breslau wurde unter dem wiederholten Verdacht, die ledige Anna Lerche ermordet zu haben, festgenommen.—Der Lohnfuhrunternehmer Pese in Beuthen a. O., welcher vor zwei Jahren wegen Meineids 2 Jahre Zuchthaus erhalten hatte, wurde nach Wiederaufnahme des Verfahrens vom Liegnitzer Schwurgericht freigesprochen. —Das Reichspostamt läßt in Brieg ein neues Postgebäude errichten. — Spurlos verschwunden ist der Besitzer Ullrich von Grabig. — Einer der Theilnehmer der Liebauer Glashüttengesellschaft, der Buchhalter Weiß, erhielt 2 Jahre Gefängniß u. 300 M. Geldstrafe, weil er bei Berechnung eines Brandschadens die Versicherungsgesellschaft zu beschwindeln versucht hatte. — Die Stadtverordneten in Myslowitz hoben den erst kürzlich gefaßten Beschluß wegen Auflösung der Simultanschule wieder auf. — Im nächsten Jahr feiert die Schützengilde in Schweidnitz ihr 600jähriges Bestehen. — Der Arbeiter Goldowski in Janow mißhandelte seine Frau tödtlich. — In Grottky feierte der Altsitzer Kleiner und seine Frau die goldene Hochzeit; die kirchliche Einsegnung aber regte die Jubelbraut so auf, daß dieselbe am Herzschlage starb. — Selbstmord begingen: Stellenbesitzer Klose aus Dittersbach, Gastwirthssohn A. Misock in Kuttlau, Büreau-Assistent Noche zu Lauban, Besitzer Lindner zu Neundorf-Greiffenstein, Leistenschneider Tannhäuser zu Schweidnitz und die Frau des Bauerngutsbesitzers Drescher in Ober-Haselbach. — Verunglückt: der Einlieger J. Chmura zu Friedersdorf, die Arbeiterfrau Marie Beck zu Ohlau, der Arbeiter P. Michalski aus Scheffkowitz, die Einliegerwittwe Marianna Pollock aus Charlottendorf, der Maurer Gärtner in Groß-Küpper, die Wittwe Agnes Wobler in Frankenstein, der Arbeiter W. Noak aus Lansitz und der Maschinenwärter Budny bei Zabrze.

Posen.

Der Kaufmann Siegfried Jakobi in Bromberg ist durchgegangen. — Auf dem Dominium Althütte wurde der Sohn des Rittergutsbesitzers Dr. Szuman von dem Hofbeamten, der seine Schießkunst üben wollte, durch einen ungeschickten Schuß lebensgefährlich verwundet. — Das Schlachthaus in Kosten ist nunmehr fertig gestellt und soll Anfang nächsten Jahres in Betrieb gesetzt werden. — Nach Verübung zahlreicher Unterschlagungen hat der auf dem Polizeibureau in Ostrowo beschäftigte Registrator Wisniewski das Weite gesucht. — Die beiden Fleischer Grieger und Eschment in Wongrowitz, welche im Mai d. J. bei etwa 110 Personen durch den Verkauf trichinösen Schweinefleisches schwere Krankheiten verursacht hatten, sind zu 2 bez. 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden.— Brandfälle. Den Flammen fielen zum Opfer: das Haus des Rittergutsbesitzers Hermann Schulz zu Ciesle, das Wohnhaus des Ackerbürgers Czerwinski zu Erin, die Besitzung des Bauergutsbesitzers Thiel in Geischen, bei Schildberg das Vorwerk Gruchot, zu Kobylin die Häuser des Kaufmanns Bergmann und des Gastwirths Langner, zu Kuschlin die Wirthschaftsgebäude der Eigenthümer Lehmann, Bär, Kiehn, Harte, Fleischer, Sigismund und der drei Brüder Bruck, zu Mamlitz Hauland das Wohnhaus des Wirths Meister, zu Mariannenhof das Wohnhaus des Eigenthümers Düsterhöft, zu Nieder-Tschirnau sämmtliche Gebäude des Bauerngutsbesitzers Karl Brauer, welcher so schwere Brandwunden erlitt, daß er Tags darauf starb.

Provinz Sachsen.

Bode und Wipper sind in Folge von Regengüssen zu einer seit 1881 nicht erreichten Höhe gestiegen, und viele Wintervorräthe nebst Vieh wurden fortgeschwemmt. — In Calbe a. M. stürzte das von der Wittwe Küchler bewohnte Haus ein; glücklicherweise war zur Zeit Niemand darin. — Der „Wunderdoktor" Kühnemann aus Silkerode erhielt wegen Betrugs, Namensfälschung und Landstreicherei 1½ Jahre Gefängniß.—Selbstmord begingen: der Armenhäusler W. Michel zu Artern, der Schneider H. Müller zu Eckartsberga, der Arbeiter Komemischek zu Lettin, der Schuhmacher Buchholz zu Quedlinburg, der Bremser Kathe zu Weißenfels und der Feilenhauer Born zu Halle. — Verunglückt: der Geschirrführer R. Hoper aus Creisfeld, der Bahnarbeiter Kleberfattel aus Halberstadt, der Grubenarbeiter Wilke aus Jeßnitz, der Schmied Schneevoigt zu Schönebeck und der Schuhmacher Rohner aus Weißenfel.

Hannover.

In den Aborfer Moorcolonieen unweit des Süd-Nordkanals durch das große Bourtanger Moor, in Esterwege und Heidbrügge im Hümmling ist in Folge des Erfrierens der Feldfrüchte ein Nothstand ausgebrochen.—Der Füsilier Goldhagen von der 9. Compagnie des 79. Reg. in Hameln ist desertirt, wurde aber auf der Flucht von einem Unteroffizier erschossen. — Der Gastwirth Lange in Holtensen wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er eine erfundene Verlobungsanzeige veröffentlicht hatte. — Der Schneider Kiel in Gr. Aschen bei Riemsloh hat im Streit den Kötter Schwentker erstochen.—Der Köthner Ziegeler aus Binnen ist bei einem Tanzvergnügen erstochen worden.—Der Pferdeschlachter Brandt in Walsrode ist zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden weil er an 70 Personen Fleisch von einem erkrankten Pferd verkauft hatte. — Selbstmorde, Unglücks- und Brandfälle: Durch Ertränken haben der frühere Aktuar Grete aus Aurich und der Ackermann Schäfer zu Uschlag ihrem Leben ein Ende gemacht, durch Erhängen der Anbauer Pröhl zu Caarßen und der Brinksitzer Aug. Kiene zu Lemke. — In Folge unglücklichen Sturzes verloren ihr Leben: der Müller Necker zu Belm, der Maurer Heinr. Kreinsen zu Gronau, der Fuhrmann August Hoffmann zu Hornburg, der Arbeiter Feldkamp zu Leer, der Schmiedemeister Aug. Franke zu Loccum, der Landwirth Harm Gelmers aus Westersander. — Ertrunken sind: der Werftschmied Aug. Oltmanns aus Neustadt-Gödens, der Schiffer Ahrend Ahlers aus Osterholz, der Rentier v. H. zu Stade. — Ferner sind verschiedenen Unglücksfällen zum Opfer gefallen: der Steinsetzer Harms aus Fahrenholz (auf der Jagd durch einen Schuß verletzt), die Wittwe Brodberg zu Gerdeshaus (verbrannt), der Arbeiter Bentrott aus Messenkamp und der Weichensteller Kaspar Köhne zu Osnabrück (überfahren), die Frau des Halbmeiers Fincke zu Wedehorn (in den Brunnen gestürzt und ertrunken). — Ein Raub der Flammen wurden: zu Bülkau das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Hofbesitzers D. Ehlers, zu Elbingerode die Zündwaarenfabrik der Harzer Werke, zu Geestenseth das Gemeindeschulhaus, zu Harpstedt das Haus des Bäckers Knolle, zu Hellern die Gebäude des Hofbesitzers Pohlkotte, zu Moorende das Wohnhaus des Kaufmanns J. Freerks, zu Neuhaus a. d. Oste die Papierfabrik von Kunz und Haedicke.

Westfalen.

Das Gehalt des Oberbürgermeisters von Bielefeld ist auf 10,000 Mark erhöht worden. Außerdem erhält er einen besoldeten Beigeordneten. — Gegen das Haus des Dr. Pickert in Weitmar wurde kürzlich ein Dynamitattentat ausgeführt. Sämmtliche Fenster im Hause wurden zertrümmert.—In Uppenberg wurde das neue Schulhaus eingeweiht und in Pettershagen das neue Seminarsgebäude.— An einem Alleebaum hat sich der Heuerling Karl Plaßmann aus Quelle erhängt. — In Ausübung seines Berufs verunglückte zu Dortmund der Maschinensteiger Wilh. Goege und ebenda fiel der sog. „Aethersucht" die 22jährige Diakonissin Emma Klaas zum Opfer; bei Kirchlinde wurde der Bergmann Dominico Gitalo überfahren und getödtet, zu Osterfelde stürzte der Kolon Theodor Welling in der Dunkelheit die Straßenböschung hinab und fand in Folge eines Gehirnschlags den Tod.

Rheinprovinz.

Dr. Becker, der verstorbene Oberbürgermeister von Köln, ist auf städtische Kosten beerdigt worden.—Der Handelsgärtner Stiegler in Andernach hat mehrere große Sendungen veredelter Apfelbäume nach Japan befördert.—In Elberfeld erscheint seit Kurzem ein neues Arbeiterblatt.—In Weilerswist wurde der Todtengräber wegen Beraubung der Särge in Haft genommen.—† im Alter von 71 Jahren die Wittwe Mattern, die seit 1836 auf dem Drachenfels gewohnt hat.—Auf Zeche Osterfeld bei Oberhausen wurden durch schlagende Wetter 3 Mann getödtet und 16 theils schwer, theils leicht verletzt. — Der aus Wesel durchgebrannte Kaufmann Werner ist in Köln verhaftet worden.

Hessen-Nassau.

Der Buchhalter Richter von der Breitbarth'schen Buntpapierfabrik in Bettenhausen ist unter Mitnahme von Geldern verduftet. — † Zu Flieden der Veteran Peter Atgert. —Der Bürgermeister Fröbe in Fechenheim, welcher ein Mädchen verführt hatte, wurde zur Zahlung einer beträchtlichen Summe verurtheilt.

Königreich Sachsen.

Hingerichtet wurde in Dresden der Handarbeiter G. Kühne aus Altfranken, welcher das 6jährige Töchterlein des Bahnarbeiters Schumann in Zschärtnitz mißbraucht und dann ermordet hatte. — Von den Bergleuten aus Freiberg, welche sich an der Expedition nach Angra Pequena betheiligten, sind abermals einige zurückgekehrt, und zwar wegen Mangel an Trinkwasser. — Der Handlungsgehilfe E. Holfert von Kötzschenbroda, welcher in Dresden mehrere Amerikaner beschwindelt hatte, erhielt 3 Jahre Zuchthaus. — Bezüglich der Trichinosis in Löbtau ist festgestellt, daß das betreffende Schweinefleisch nicht mikroskopisch untersucht worden war, trotzdem die Trichinenschau daselbst obligatorisch ist. — Die schon früher aus gleichem Grunde bestrafte Magd Auguste Böhme auf dem Rittergut Borthen, bei Pirna, wurde wegen eines Kindsmordes verhaftet. —

Thüringische Staaten.

Ein Menschenfreund und Kaffeebruder in Jena hat auf der Chaussee nach Kahle einen Tisch aufstellen lassen, auf dem sich stets Stoffe und Vorrichtungen zur Bereitung von Kaffee befinden; eine daneben angebrachte Inschrift bittet, für jede Tasse Kaffee einen „Dreier" zu hinterlassen. — Das Rathhaus zu Sonneberg wird im nächsten Jahr umgebaut.—Die Landesabgabe im Fürstenthum Greiz sollen abermals um 10 Procent erniedrigt werden. — Selbstmord begingen: der Kaufmann Bach von Gera und der Gastwirth Holpert von Langenwetzendorf. — Ertrunken ist der Flurschütz und Gemeindediener Simon Finn von Aetze.

Hessen-Darmstadt.

Die beim Darmstädter Comite eingegangenen Gaben für die bulgarische Armee betragen bereits 34,000 M. — An der Universität von Gießen sind im laufenden Wintersemester 535 Studenten immatriculirt.—Der Fabrikarbeiter Lorenz Kaiser in Groß-Steinheim wurde bei einer Schlägerei tödtlich verletzt; der Thäter sitzt. — Der junge Violinist Karl Zimmer aus St. Louis veranstaltete in Pfungstadt ein erfolgreiches Concert zum Besten der Armen. — Ueberfallen und tödtlich gestochen wurde der Ackersmann J. Wagner III. in Rödgen, und seine zu Hilfe eilende Frau erlitt ebenfalls schwere Verletzungen; der Messerheld stellte sich dem Gericht. — Der bauliche Zustand des Wormser Domes hat sich bei einer Untersuchung als sehr bedenklich erwiesen, und es sollen nächstens Ausbesserungen erfolgen.—Erhängt hat sich Ph. Shalke von Lauterbach.—Der Ackerer V. Kaiser in Ockenheim starb an Brandwunden.

Königreich Bayern.

† in München: Maler Heinrich Heinlein, zu Planegg der Gutsbesitzer Josef Frhr. v. Hirsch-Gereuth und in München der Oberamtsrichter a. D. Karl Schönfeld.— † Geistl. Rath Dekan Konrad Schwab in Ampfing.—† der Geistl. Rath Prof. Dr. Paulus Klostermeyer in Freising.—Das 50jährige Jubiläum der ältesten Eisenbahn in Deutschland und zweitältesten auf dem europäischen Kontinent, der Nürnberg-Fürther-Ludwigsbahn, wurde in Nürnberg festlich begangen.—† Dr. Henemann in Passau.—In Würzburg ist ein „Knabenhort" errichtet worden.—Selbstmorde: In Ingolstadt hat sich der Zahlmeister Eibel vom 10. Inf.-Regt. erschossen, in Passau der Student Isaak Rein, ein Sohn des ehemaligen Bankiers R.; in Nördlingen der Buchhalter August Ludwig; zu Selb ertränkte sich die unverehelichte Anna Purucker, zu Mallersdorf die Häuslerstochter Maria Kräh aus Hadersbach, in Stauf die Bäuerin „Zum Oberhannes" nebst ihrem Kind. — In Unterpeißenberg erschoß sich der Stationstaglöhner Bäumer, in Hamburg der Bahnbeamte a. D. Karl M. aus München, den der Gram über die Untreue seiner Frau zum Aufgeben seiner Stellung und in den Tod getrieben hat.—Unglücksfälle: In Regensburg starb der Tünchermeister Michael Nappl in Folge von Blutvergiftung, in Groß-Schönbrunn wurde die Bauerstochter Anna Pfab in einer Mergelgrube verschüttet und getödtet, in Oettingen die 19jährige Magdalena Fackler überfahren und zerquetscht, desgl. zu Traustein der Austragsbauer Mich. Stinn von Labering. — Durch stürzende Baumstämme wurden erschlagen: der Austragsgütler Georg Hirtl von Vohburg, der Söldner Mich. Schüler von Oberwaldbach, der Bergmann Ant. Vopbichler von Miesbach. — Ertrunken ist der Oberjäger Josef Schweiger in Au a. J.; an Brandwunden in Folge Explosion einer Petroleumlampe starb Frau Mühlenbach aus Roggerzell; von einem Pferd wurde zu Tod getreten der Chevauxleger Herz in Dillingen, erfroren ist Peter Gambs zu Trostberg und Martin Steiner von Nunsting bei Cham; durch „Unfälle" beim Schießen fanden ihren Tod der Wilderer Rupert Geigl von Freilassing, der Oberförster Steigerwald im Spessart und Josef Raab in Waldkirchen.—Brandfälle: In Straußdorf ist das Anwesen des Liqueurfabrikanten Josef Aschauer niedergebrannt, in Oberwindsberg bei Schnaittach das Anwesen des Oekonomen Ramsteck, in Dietramszell das Winkelbauernanwesen, das Haus des Schneiders Nerg und die Oekonomiegebäude des Herrn v. Schilcher, zu Darlarn bei Pleinting der Hof des Riegerbauern (Hobelsberger), in Kelheim die dem Aumüller Wieser gehörige Hußsäge, in Fritzing bei Mühldorf das Kurzlechner-Haus, in Alsmoos bei Aichach das Gütleranwesen des Hinterbauern, in Gabellohe bei Stadt Kemnath das Anwesen des Wasenmeisters Baptist Bäuml, der Rottmannerharterhof bei Manching.

Königreich Württemberg.

† in Stuttgart: Hofphotograph Siegmund Pfann; Oberstlieutenant a. D. v. Baldinger und Dr. Gustav Lindenmeyer. — Der Güterhändler Aron Marx in Freudenstadt ist unter Hinterlassung bedeutender Schulden verschwunden. — Gestorben: Der letzte Veteran aus den Freiheitskriegen, der Goldarbeiter Dominikus Büchler in Gmünd. — Der Bergmann Christian Remmele in Kochendorf ist verschwunden. — In Schönthal, wo sich bekanntlich ein evangelisches theologisches Seminar befindet, brach in der Wohnung des Ephorung und des ersten Professors in der sog. neuen Abtei ein Schadenfeuer aus. Während der Löschversuche stürzte plötzlich ein Theil des Kamins ein und schlug den Küchenboden durch. Sämmtliche in der Küche befindlichen Personen, der 1. Professor, dessen Frau, Dienstmädchen, 2 Seminaristen Namens Gock und Haußer und der Oberfamulus Eichenhofer, fielen dabei in die ein Stockwerk tiefer liegende Ephoratsküche. Glücklicherweise wurden die Genannten bis auf Eichenhofer, der neben Brandwunden und Kopfverletzungen einen Beinbruch erlitt, nur leicht verletzt. Das Feuer selbst wurde bald nachher gelöscht.—Gemeinderathswahlen: Zu Gemeinderäthen wurden gewählt: in Aalen Rothgerber Christian Böhringer, Conditor Karl Bader, Maurermeister W. Betzler sen. und Hafner J. G. Stützel; in Cannstatt Fabrikant Elsas, Mechaniker J. Seitz, Schmied Schweikert sen., Gerber Schweikhart, E. Fischer und Zimmermstr. Haller; in Brackenheim die bisherigen Gemeinderäthe K. Winter, W. Kübler, A. Kühner und der Bürgerausschußobmann G. Krautwasser; in Eßlingen Schmiedemeister Wilh. Eckert, Goldarbeiter Karl Scheerer, Glasermeister Georg Frasch, Weingärtner Jonathan Hägele, Bortenmacher Gotthilf Luikert, Metzger Karl Nuffer und Handschuhfabrikant Jonathan Haug; in Giengen a. Br. Spitalfärber Hodum, Malzfabrikant Edelmann, Walther sen. und Kaufmann Henseler; in Hall O.-A.-Pfleger Krumrey, Gerber H. Eckstein, Kaufmann A. Chur, Kaufmann W. Gräber und Löwenwirth Fr. Erhard; in Heidenheim Schreiner Schmid, Kaufmann Sachs, Kürschner Bunz, E. Meebold, Oekonom Güttinger und Schuhmacher Bosch; in Heilbronn Fabrikant Ernst Ziegler, Werkmeister Louis Huber, Weinwirth Heinrich Albrecht, Schreiner Gustav Kittler, Kaufmann Adolf Heermann und Rechtsanwalt Friedrich Klett; in Ludwigsburg Oekonom F. Katz, Bierbrauer Th. Körner, Oekonom A. Mack, Bankdirector F. Schnaidt, Privatier E. Schreiber und Kaufmann G. Hübler; in Tübingen Werkmeister Metzger, Glaser Dannwolff, Mühlenbesitzer Schaible, Wirth Tritschler, Kaufmann Metz, Küfer Lösch und Privatier Genschowsky; in Weingarten Kaufmann Berger, Bäcker Bendel, Weinhändler Huber und Fabrikant Schatz.

Großherzogthum Baden.

Der Berndt'sche Erbschaftsproceß in Boxberg ist nun auch in zweiter Instanz für die dortigen Erben verloren. Durch Entscheid des Landgerichts Mosbach sind dieselben verurtheilt, 170,000 Mark an Frau Eichhorn in Berlin herauszuzahlen und haben solidarisch die Kosten von 16,000 M. zu tragen. Da dieselben dadurch schwer gefährdet sind, wollen sie an das Reichsgericht appelliren, falls ein geplanter Vergleich scheitert.—Die Sebold'schen Etablissements in Durlach sind unter der Firma „Badische Maschinenfabrik und Eisengießerei, vorm. G. Sebold & Neff in Durlach" an eine Aktiengesellschaft übergegangen.—Bürgermeisterwahlen: In Furtwangen wurde Engelbert Grieshaber wieder- und in Wellendingen C. Albert von dort als Bürgermeister neugewählt. — Ihre diamantene Hochzeit feierten in Efringen der Landwirth J. F. Kübler und seine Ehefrau Anna Katharina, geb. Gaupp. Der Großherzog übersandte eine große goldene Denkmünze. — Selbstmord und Unglücksfälle: In Waibstadt hat sich in Folge der Entdeckung von Unterschleifen der Postverwalter Herbold, gebürtig aus Dilsberg, erschossen.

Aus der Rheinpfalz.

Der Handelsmann Jacob Levy in Homburg ist wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. — † Der frühere Bürgermeister und Distriktsrath Adam Helmer zu Mußbach. — Die Processirung des früheren Bürgermeisters Sauer und des früheren Gemeindeschreibers Schäfer in Hambach förderte eine ganz merkwürdige Betrugsgeschichte zu Tag. Die Genannten hatten in einer gemeinschaftlich verfaßten Eingabe an das Bezirksamt Neustadt dieser Behörde die amtliche Mittheilung gemacht, daß drei unbemittelte Hambacher Ortsangehörige verstorben und deren hinterbliebene Kinder daher aus öffentlichen Mitteln erzogen werden müßten. Aus Kreismitteln wurde der Armenpflegschaftskasse Hambach die Summe von 225 M. zur Verwendung für die angeblichen „Waisen" überwiesen, deren Eltern jedoch gesund und munter unter den Augen der Angeklagten herumliefen. Schäfer, welcher auch die Standesregister zu führen hatte, sorgte für die entsprechenden Einträge in dieselben. Der ganze Betrag geschah nur zu Gunsten der hiesigen schlecht fundirten Armenkasse. Das Gericht faßte daher den Fall sehr milde auf und verurtheilte die beiden sonderbaren „Lokalpatrioten" zu einer Geldstrafe von je 100 M. — Selbstmord, Unglücksfall und Brandfälle: In Kaiserslautern hat sich der Photograph Jäger vergiftet. — In Speyer stürzte der Bäckerlehrling Adam Striebinger von Neuhofen über eine Kellertreppe hinab und brach das Genick. — In Böhl ist das Anwesen des Andreas Johann Hauck des Neunten, niedergebrannt, in Godramstein die Gebäude des Jean Großhans und der Wittwe Elisabeth Kuntz, in Neustadt die Franz Fischer'sche Schreinerei und auf dem Wäschbacher Hof bei Langmeil die Gebäude des Gutsbesitzers Buhrmann.

Elsaß-Lothringen.

Der Maurer Boll und dessen Frau in Mülhausen wurden wegen Mißhandlung ihrer Kinder zu je 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. — † der frühere Bürgermeister in Biederfept, „Papa Higelin". — Gemeinderath Alois Bisch in Selz wurde wegen Beleidigung des Bürgermeisters Schneider zu 40 M. Geldbuße verurtheilt.—† Abbe Riffe in Metz.

Braunschweig.—Anhalt.—Lippe.

Der Männerturnverein in Braunschweig feierte dieser Tage das Fest seines 25jährigen Bestehens. — In Hildesheim wurde der Deserteur Goldhagen erschossen, als er den ihn escortirenden Unterofficier entfliehen wollte. — Der Buchhalter C. A. Hammer in Braunschweig ist wegen Wechselfälschung verhaftet worden. — † der Oekonom Schilling in Heckenbeck an Blutvergiftung. — Kammerpräsident Iffland in Bückeburg ist zum Cabinetsminister ernannt worden. — In Arolsen und Umgegend grassiren die Masern furchtbar.

Mecklenburg.

Der aus Mirow nach Amerika ausgewanderte Kaufmann Lindstädt ist daselbst bei einem Bahnunfall um's Leben gekommen. — Die 60jährige Frau Müller in Hagenow wurde erwürgt im Bette gefunden. Ihre Adoptivtochter und deren Mann wurden als verdächtig in Haft genommen.—Durch eine Kesselexplosion im „Phönixbade" zu Warnemünde wurden drei Personen getödtet.

Oldenburg.

Der Turnerbund von Oldenburg feierte unlängst sein 26. Stiftungsfest. — Die beiden Duellhähne Carstens und Drost aus Oldenburg sind zu je 4 Monaten Festung verurtheilt worden. — Die neue Molkerei-Genossenschaft in Rastede hat mit dem Betrieb begonnen. — In Moorhausen ertrank der Maurer Johann Schmidt.

Freie Städte.

† in Hamburg der ehemalige Freiwillige bei der hanseatischen Legion Heinrich Vincent Giwitgier.—Der Hilfsbremser Hanschen aus Hamburg wurde von einem Zuge überfahren und getödtet. — Der Direktor der Wollkämmerei in Bremen, Ahlert, hat sich erschossen.

Schweiz.

Der Besitzer des „Bazar Universel" in Biel ist wegen Brandstiftung zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.—Der älteste Lehrer Franz Thalmann in Entlebucht (Luzern) erhielt für 72 Dienstjahre eine Pension von 1000 Fr. vom Großen Rath zugesprochen. Thalmann ist 89 Jahre alt. — Viehhändler Huber von Siegershausen starb in Folge einer durch einen Hufschlag erlittenen Verletzung.—Landammann Durrer in Kerns wurde an seinem 70. Geburtstag zum 24. Mal zum Gemeindepräsidenten gewählt. — Das Dorf Seedorf wurde vor Kurzem in sehr große Gefahr gebracht durch das in Folge des Föhnwetters und der Schneeschmelze eingetretene plötzliche Anschwellen der Balanka. An 3 Stellen fanden Dammbrüche statt, die bedeutenden Schaden an Gebäuden und Land verursachten.—Bei einer Ersatzwahl für den Regierungsrath wurde der liberale Kantonsrath Nägeli in Zürich gewählt.—